BRISANZ DER WOHLSTANDSGESELLSCHAFT

Veröffentlicht am21. September 2022 von Erich Baldauf

1. Lesung: Am 6,1a.4-7| 2. Lesung: 1 Tim 6,11-16| Evangelium: Lk 16,19-31
Sonntag im Jahreskreis: 26. Sonntag im Jahreskreis

Dieses Gleichnis vom reichen Mann und dem armen Lazarus hatte zum Teil eine fatale Wirkungsgeschichte. Es wurde öfters für die Vorstellungen über das Jenseits und die Hölle herangezogen. Das Gleichnis verfolgt andere Ziele und hat eine andere Botschaft.

Die Kernaussage eines Gleichnisses findet sich am Ende, dem Dialog des Reichen mit Abraham, der da zum Schluss sagt: Wenn sie auf Mose und die Propheten nicht hören, werden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn einer von den Toten aufersteht.

Der Reiche fordert ein außergewöhnliches Ereignis. Passiert etwas Außergewöhnliches – die Auferstehung eines Toten –, so argumentiert er, würden seine Brüder glauben und wären bereit, umzukehren und ihr Leben zu ändern. Zu der Zeit, als Lukas schreibt, ist Jesus bereits auferstanden. Die junge Kirche lebt mit der Erfahrung eines Auferstandenen, aber sie muss zur Kenntnis nehmen, dass selbst dieses Faktum die Glaubwürdigkeit der Botschaft nicht erhöht.

Das Gleichnis redet einer großen Nüchternheit das Wort. Wir sind nicht angewiesen auf außergewöhnliche Glaubenserfahrungen, sondern maßgebend bleiben Moses und die Propheten, maßgebend bleibt das Wort der Heiligen Schrift. Sie ist Grundlage für eine gläubige, christliche Herzensbildung. Der Heiligen Schrift sind alle anderen Offenbarungen unterzuordnen: Erscheinungen, Blutwunder, Wundmahle, Privatoffenbarungen.

Grundlagen des Glaubens und der kirchlichen Gemeinschaft sind das Hören auf Moses und die Propheten. Es ist ein Gedanke auch für jene, die sich aus der Gemeinschaft der Glaubenden ausklinken (wollen), weil ihnen das „Bodenpersonal“ nicht entspricht. Das Wort Gottes ist die letzte Orientierung für Glaubende und nicht der Papst, Bischöfe, Priester oder Mitchristen. So hilfreich, ja so wichtig Vorbilder im Glauben sind, maßgebend bleibt die Heilige Schrift: Moses und die Propheten.

Das Gleichnis steht in einem weiteren Zusammenhang: Über mehrere Kapitel entfaltet Jesus die Gedanken über das Reich Gottes, über eine neue Weise des Miteinanders, über ein Leben in Versöhnung und Gerechtigkeit. Dazu zählen das Gleichnis vom barmherzigen Vater, vom verlorenen Schaf und vom barmherzigen Samariter. Im letzten Gleichnis geht es um die Frage: Wer wird zum Nächsten? Nämlich jene, die barmherzig handeln. Unbarmherzige werden nicht zu Nächsten. Sie werden anderen fremd.

Als Problem des reichen Mannes wird angegeben – der übrigens keinen Namen hat: Er hat niemanden, der ihm zur Kühlung ein wenig Wasser reicht. Er hat niemanden, der ihm Zuwendung schenkt und ihm nahekommt. Das Leben wird Menschen zur Hölle, wenn sie aus Geiz oder Neid einsam, allein, isoliert … dahinleben, vielleicht auch dahinsiechen.

Der reiche Mann, so erzählt das Gleichnis, lässt es sich gut gehen. Er hat seine Tür zur Außenwelt versperrt und lebt für sich. Er kommt nicht mehr mit der Not anderer in Berührung. Die Hecken um ihn sind so hoch geworden, dass sein Herz jeden Anschluss an die Mitmenschen verloren hat. Ein unüberbrückbarer Abgrund tut sich auf.

Das Gleichnis hat eine besondere Brisanz für eine Wohlstandsgesellschaft. Es stellt die Frage nach Herzensbildung und gelebter Mitmenschlichkeit. Blindheit gegenüber Menschen in Not kann zu einem ungemütlichen, „höllischen“ Erwachen führen. Ein Problem, das gegenwärtig besteht, ist, dass der Ukrainekrieg manche „Lazarusse“ vergessen lässt, ich meine geballte Armut wie im Libanon, im Gaza, in Haiti, in manchen Regionen Afrikas und Asiens. Ohne Linderung dieser Nöte kann es zu einem „höllischen“ Erwachen kommen.

Das Gleichnis stellt Besitz, Geld, ja selbst Reichtum nicht einfach grundsätzlich in Frage, sondern den Umgang damit. Sogar das, was von den Tischen gefallen ist, der Überfluss wurde Lazarus nicht vergönnt. Die Not des Lazarus ließ den Reichen unberührt. Er war dafür völlig blind und taub.

Dieses Gleichnis erinnert mich auch an so manche politische Stimmen, die sich gegen Flüchtlinge und Asylsuchende wehren und die Abschottung Österreichs gegen jede Zuwanderung fordern. Wir sind ja stolz, dass wir eines der reichsten Länder der Welt sind, aber Arme, wie Lazarus einer war, gehen uns nichts an. Höchstens Fachkräfte aus Drittweltländern lassen wir herein. Die Finanzierung der Ausbildung überlassen wir den armen, verarmten Ländern, um den eigenen Reichtum zu steigern.

Barmherzigkeit und Solidarität sind nicht immer leicht zu leben. Sie dienen der Menschlichkeit und dem Frieden und bewahren vor einem „höllischen“ Erwachen.

Wenn Sie den Text der 1. Lesung aus dem Buch Amos anhören möchten:

https://bibellabor.at/wp-content/uploads/2022/07/C-26.-So-i-Jk-1.-Lesung.mp3

Wenn Sie den Text der 2. Lesung aus dem ersten Brief des Apostels Paulus an Timótheus anhören möchten:

https://bibellabor.at/wp-content/uploads/2022/07/C-26.-So-i-Jk-2.-Lesung.mp3

Wenn Sie den Text aus dem heiligen Evangelium nach Lukas anhören möchten:

https://bibellabor.at/wp-content/uploads/2022/07/C-26.-So-i-Jk-Evangelium.mp3